



## Andalusien 02.-09.12.2023

### Meine Erinnerungen

*Egon Comploi*

Stellt euch vor, ihr hättet eine Vorliebe für Greifvögel, schwärmt von Störchen, Kranichen, sowie Limikolen und vielen anderen Wasservögel, welches Reiseland würdet ihr dann wählen? Ein guter Tipp im Winter wäre sicher Spanien mit seiner südlichsten Region Andalusien.

So reiste ich vom 02. bis 09. Dezember 2023 in diese Region, die zwar enttäuschen kann, wenn man dort nur unberührte Natur antreffen möchte, die jedoch aus ornithologischer Sicht unsere Herzen immer wieder so richtig ergreifen kann.

Um nur kurz noch darauf einzugehen, eine Region, wo man leider, wie bei uns auch, viele Beispiele sehen kann, wie profitbedachte Entscheidungen die Natur in ihrer Schönheit arg entstellen können.

Aber wieso ist Andalusien für all diese Vogelarten so interessant? Allererstes gibt es in Andalusien zum Glück trotz dieser Bausucht immer noch einige landschaftliche Perlen. Zweitens begünstigt ihr niedriger Breitengrad ein mildes Klima, das viele Vögel anzieht und beherbergt, die im Winter aus den hohen und kalten Breiten fliehen müssen. Drittens: Da dort Afrika übers Meer quasi nur einen Katzensprung entfernt ist, ist dieses Land während der Migrationsperioden für große Segler und andere Zugvögel von großer strategischer Bedeutung.

Nun aber zur Reise selbst:



*Gänsegeier, links Jungvogel, rechts Altvogel. Die Farben der Schnäbel und die Halskrause verraten es. Foto: Egon Comploi*

Beim Abflug von Bergamo nach Malaga hatte ich eigentlich nicht damit gerechnet, während des Fluges Vögel beobachten zu können, vor allem aus dieser großen Höhe. Sie schafften es aber auf einer unverhofften und faszinierende Weise doch noch auf sich aufmerksam zu machen. Im diesem Fall konnten sie durch einen Massenauftritt sogar die Landschaft farblich mitgestalten. Tausende Flamingos im rosanem Kleide zierte die Reisfelder am südlichen Teil des Ebrodeltas!! In Andalusien selbst war die erste Station Casares, eine zwischen den Felsen eingebettete idyllische Ortschaft im Hinterland der Costa de Sol. Diese liegt am Fuße der Sierra Crestellina, wo mit etwa hundert Paaren die größte Gänsegeierkolonie in der Provinz Málaga gibt! Casares, einer der wenigen Orte, wo man ohne aufstehen zu müssen, Gänsegeier schon vom Bett aus sehen kann. Sie hält auch einen einmaligen Rekord: Sie ist einer der wenigen Orte auf dem europäischen Kontinent, wo innerhalb weniger Jahre bereits 6 verschiedene Geierarten gesichtet wurden!! Am nächsten Tag startete ich noch in der Dunkelheit, um den Grat der Sierra Crestellina vor den ersten Thermiken zu erreichen, um die Geier im Flug so nahe wie möglich beobachten zu können. Die dutzenden Bachstelzen, die sich in den Bäumen am zentralen Platz des Dorfes zum Übernachten eingefunden hatten, schienen aber zu dieser nächtlichen Uhrzeit an Menschen nicht gewöhnt zu sein, gerieten so in Panik und flohen hinaus in die dunkle Ungewissheit. Während des Aufstiegs in die Sierra eine Haubenmeise rufte und im ersten Licht zwei Tannenmeisen auftauchten, kam es mir so vor als wäre ich wieder nach Südtirol zurückbeamt worden. Als die Sonne erwachte, erfreuten sich auch einige Iberischen Steinböcke über ihre ersten Strahlen! Die Sonneneinstrahlung sorgte auf der Ostseite der Sierra bald für gute Segelbedingungen, und so verließen die Gänsegeier ihre Kolonie auf der Westseite, um im Gleitflug über dem schroffen Grat zu den nur aus sonnenerhitzter Luft bestehenden, rotierenden Aufzügen überzuwechseln. Irgendwann ließ ein ohrenbetäubender Lärm mich zusammenzucken, dachte schon an einen Militärjet!?! Aber fehlinterpretiert!! Ein Gänsegeier stürzte sich wie ein Verrückter runter zu den Feldern am Fuße des Berges, und ehe ich eine Erklärung dafür finden konnte, folgten ihm Dutzende andere. Es konnte aber kein großer Happen gewesen sein, denn nach kurzer Zeit zerstreuten sich wieder alle. An diesem Tag herrschte unter den Greifvögel eine gewisse Monokultur, bis zum Nachmittag tauchten abgesehen von 1-2 Wanderfalken, alles nur Gänsegeier auf, insgesamt mindestens 300.

Da hier oben zwischen den karg anmutenden Felsen sich kein großes Nahrungsangebot offenlegte, war es auch nicht verwunderlich, dass hier fast keine aktiv jagenden Greifvögel auftauchten. Um leichter solche zu finden, entschied ich, wieder abzusteigen um, ornithologisch gesehen, unten in den stärker bevölkerten Lebensräumen nach ihnen zu suchen.

Mein Plan ging nicht auf, dieser erste Beobachtungstag endete aber dennoch gut mit einem schönen Trauersteinschmätzer Paar beim Abstieg und später zwei fliegenden Alpenkrähen östlich von Casares.

Der ziemlich bewölkte Himmel am nächsten Tag lud eher zur Singvogelbeobachtung ein, so entschied ich in den Gärten, Äckern und Hainen am Fuße des Dorfes nach diesen Ausschau zu halten.

Nicht überraschend waren dort in den Hainen und Gärten vor allem Mönchs- und Samtkopfgrasmücken, sowie die rotschwänzigen Schornsteinfeger (Hausrotschwänze) zu sehen. Auf den Weiden konnte man sich des öfteren der Schwarzkehlchen, Stieglitze, Bluthänflinge sowie in geringerer Zahl der Girlitze und Zeisige erfreuen. Nur einzeln zappelten dort auch Zippammer, Zaunammer und Haubenlerche.

Über ihnen am Himmel, wieder jede Menge Greifvögel!! Aber wieder nur diese eine Aasfresser-Art

Nach Süden schauend spiegelten sich in meinen Augen schon die Berge Afrikas, so war es auch nicht allzu verwunderlich, dass trotz dem vor der Tür stehenden kalendarischen Winter, ein Wiedehopf, mit seinen zartbesaiteten Schmetterlingsflug der Luft leicht sanfte Turbulenzen bescherte.

Auf den anschließenden Feldern sind die Zahlen der Sperlingsvögeln wahrhaft explodiert.

Als Schwärme von Stieglitzen, Hänflingen, Grauammern und Bachstelzen (einschließlich einiger Trauerbachstelzen) sich dort auf den Feldern niederließen, verwandelte sich die Landschaft zu einer kleinen Vogel-Serengeti. Theklalerche und Wiesenpieper waren hier auch präsent, aber zahlenmäßig viel bescheidener.

Oben am Himmel zogen immer wieder sehr geschwätige schwarze Singvogel-Riesen nach Osten, insgesamt mindestens hundert, ich glaube jeder wird erraten, um welche Art es sich hier handelte.

Nach zwei wunderschönen Beobachtungstagen rund um das malerische Casares konnte ich jedoch dem Ruf der „La Janda“ nicht mehr widerstehen und zog so von der Costa del Sol nach Tarifa am südlichsten Ende der Costa della Luz.



*Bizarre Kalksteinfelsen in Casares. Foto: Egon Comploi*

Allerdings mit einer gewissen Wehmut, da ich meine Lieblingsart, den Habichtsadler, bei Casares nicht angetroffen hatte. Ich ließ mich aber nicht entmutigen, denn die Straße dorthin führte noch durch, für diese Adlerart, sehr ideale Lebensräume, und so schenkte ich auch jedem noch so kleinen schwarzen Punkt am Himmel die größte Aufmerksamkeit. Und es hat sich gelohnt, denn kurz später verabschiedete sich zuerst noch ein Steinadler im Gleitflug über die Sierra Crestellina und nach ein paar Kilometern wurde es dann wirklich spannend, zwei schwarze Punkte im Standflug am Himmel wirkten irgendwie schon sehr verdächtig, schon wegen der viel bescheideneren Flügelspannweite im Vergleich zu den Gänsegeiern in ihrer Nähe. Die Distanz und die Perspektive von vorne erschwerten eine definitive Gewissheit, aber ihr Flugverhalten und ihre unterschiedlichen Größe bei gleichem Aussehen verriet,



*Schaut mich dieses Schwarzkehlchen nur argwöhnisch an oder hat es einen Happen entdeckt? Foto: Egon Comploi*



dass es sich um ein Greifvogelpaar und nicht um Kolk-  
raben handelte. Weiter südlich konnte ich sie dann kreuzen und mit großer Freude feststellen, dass es sich um ein Habichtsadler-Paar handelte!! Sehr auffallend symbolisch wirkten davor einige Wolkenformen am Himmel, sie erinnerten mit ihren dünnen „V“-Formen an riesigen Möwen im Flug, so wie sie Kinder zeichnen würden. In Tarifa, der



*Der Gleitaar mit seiner einzigartigen Gestalt. Foto: Egon Comptoi*

südlichsten Stadt des spanischen und europäischen Festlandes, finde ich eine Übernachtungsmöglichkeit direkt am Meer mit fantastischem Blick auf die Seestraße von Gibraltar und zum nahe gelegenen Afrika, zu anderen Jahreszeiten eine

Mega-Bühne für

die Migration, aber an diesem Tag sahen zwei Basstölpel und drei Brandseeschwalben sie eher als Tauchjagdgelände

Beim Spaziergang am Strand von Los Lances, weit bekannt für Surfer aller Art, traf ich trotz großen Rummels aber doch auf mehrere Watvögel, wie den Alpenstrandläufer, den Sanderling, den Sandregenpfeifer, den Seeregenpfeifer und im hinteren Deltabereich einen geflügelten Taucher mit dem glamourösesten Farbkostüm, den Eisvogel!

Am nächsten Tag erwartete mich die „La Janda“, eine uralte Lagune im näheren Hinterland, die aus der Sicht der Vögel leider urban gemacht wurde, aber dennoch im Winter und während des Vogelzuges für ziehende Vögel eine sehr gastfreundliche Gegend sein kann.

Dieses Gebiet mit vielen Weizenfeldern, Reisfeldern und Weiden ist unter Vogelbeobachtern als guter Beobachtungsort für überwinternde Kraniche und Störche bekannt, und auch ein Mekka für Greif- und Watvogel-Fans. Eine der wenigen Zufahrten findet man bei Tahivilla, wo man an guten Tagen schon nach wenigen hundert Metern

von einer herrlichen ornithologischen Landschaft überwältigt werden kann.

In diesem Jahr wirkte dieses Gebiet aber etwas geiziger, es waren vor allem weniger Kraniche und Weißstörche zu sehen, beim Betreten des Gebietes kam dennoch bald der erste Knalleffekt!! Eine männliche Weihe, die in der Nähe eines Kanals jagte, zeigte nicht die runden schwarzen Flügelspitzen der üblicheren Kornweihe, das keilförmige Schwarz dieser Flügelspitzen erinnerte vielmehr an eine Steppenweihe. Es handelte sich aber um keine der beiden!! sondern um einen in dieser Gegend schon öfters beobachteten Hybriden zwischen diesen beiden Arten. Kurz später tauchten hintereinander auch eine echte Kornweihe und ein Gleitaar auf.

Drei Löffler im Flug kündigten an, dass die La Janda an diesem Tag auch mit anderen Vogelarten nicht geizen wollte.

So tauchten auf einmal auch die unterschiedlichsten Limikolen auf.

Während die Beine der Sandregenpfeifer, der Kuhreiher, der Kiebitze und der in dieser Gegend viel selteneren Kiebitzregenpfeifer beim Stochern nur ein klein wenig feucht wurden, wateten jene der Löffler, der Seidenreiher, der Stelzenläufer, der Bekassinen, der Grünschenkel, der Alpenstrandläufer, der Rotschenkel und der Waldwasserläufer so richtig durchs Nasse und Feuchte.

Es war auch spannend, ihre verschiedenen Nahrungserwerbstechniken studieren zu können. Hier gab es auch einige unerwartete Arten, wie Uferschnepfe, Knutt, Dunkelwasserläufer und Bruchwasserläufer. Am Himmel in der Ferne, mehrere Gänsegeier. Bedenkt aber nicht alles, was groß erscheint, muss zwangsläufig auch ein Gänsegeier sein!! In ihrer Nähe flog ein anderer, sehr stattlicher Greifvogel und als ich ihn genauer unter die Lupe nehmen wollte, schoss er wie ein Blitz vom Himmel herab auf ihn zu und verjagte ihn. Wegen seiner Aggressivität dachte ich schon an einen Habichtsadler, aber nee!! Es war ein Mäusebussard, der im unbeirrtem Sturzflug wiederholt den viel größeren Iberienadler angriff.

Die vielleicht absurdeste Szene der Reise war, als ein junger Fischadler sich in ein Reisfeld stürzte und seinem Verhalten nach auch etwas gefangen hatte. Allerdings habe ich große Zweifel, dass sich in dem seichten Wasser überhaupt Fische befanden und frei bewegen konnten.

Bei einem kurzen Abstecher dorthin, wo zwei Jahre davor mir ein Häherkuckuck begegnete, widerspiegelte sich dieses großartige Bild aber nicht wieder in meinen Augen.



*Das Purpurhuhn, ein Sauriernachfahre. Foto: Egon Comploi*

Diesmal musste das Erfreuliche aber dennoch nicht lange auf sich warten lassen, denn zwischen einem Wasserkanal und den nahen Hecken huschten mindestens neun Purpurhühner immer wieder hin und her. Es ist das erste Mal, dass mich eine Vogelart so sehr an Saurier erinnerte, vor allem wegen diesem altarchaischen Gesichtsausdruckes. Nicht umsonst werden Vögel auch als die modernen Dinos angesehen...

Während der Rückfahrt schien es so, als wäre da kurz am Seitenfenster etwas Putziges vorbeigehuscht. War es nur eine Täuschung oder konnte eine Eule meinen Blick kurz erhaschen? Das Auto musste natürlich gleich stoppen,



*Eine Sumpfohreule gleitet fast lautlos durch die Luft.*

*Foto: Egon Comploi*

dann ließ ich den Blick zurückschweifen und schau da, zwischen den Ästen eines Baumes waren wirklich zwei große gelbe Augen zu erspähen, solche die nur Sumpfohreulen vorzeigen können!!

Als ich wieder in die kleine magische Straße nahe am Kanal einbog, stieß ich auf weitere vier Individuen, die dort in der Abenddämmerung im Flug, während ihrer Jagd mit kleinen lautlosen Beschleunigungen und anschließenden Gleitbewegungen die dortige Mäusewelt in Atem hielten.

Im Hintergrund entfernten sich auch gerade zwei Gleitaare, möglicherweise schon auf der Suche nach einem sicheren und ruhigen Örtchen. Mehrere Rohrweihen, die vermutlich auch einen nächtlichen Schlafplatz zusteueren, rundeten diesen wunderbaren Tag ab.

Der nächste Tag wurde ebenso aufregend und unvergesslich, wieder Dank der La Janda.

In der Nacht hatte sich aber Nebel über sie gelegt, auch wenn bereits am frühen Morgen abzusehen war, dass dieser kein langes Leben haben- und dank der Sonne, wie Schnee im Sommer verpuffen würde.

So werden sich am frühen Morgen auf dem Canal dell'Este einige Beobachtungen vor allem im lichtdurchfluteten Nebelschleier offenbaren, alles im Banne eines schwachen Windhauchs.

Ich erinnere mich noch daran, wie ein Turmfalke, gefolgt von seinem eigenen, dampfenden Schatten, in diesen verschleierte Zauber eintauchte und auflöste.



*Wer hält es länger auf einem Bein aus? Kiebitzregenpfeifer oder Goldregenpfeifer? Foto: Egon Comptoi*

Der zweite Stopp war dann in der Nähe von Vejer de la Frontera, wo viele kreisende Lach- und Mittelmeermöwen aus der Ferne mich in die Irre tappen ließen, es wären Greifvögel. In der Ferne kam viel Bewegung auf, als Kranich- und Weißstorchtrupps zu ihren Nahrungsgründen aufbrachen. Es war erfreulich, dass auch einige Schmetterlinge unterwegs waren, darunter ein Afrikanischer Monarchfalter, eine Art, die gelegentlich auch auf europäischen Boden überwechselt.

Das nächste Ziel am diesem Tag war der landwirtschaftliche Komplex von Las Lomas, eine riesige Finca, wo man aufgrund der großen Anzahl an Tauben während des Winters, auch eine der größten Konzentrationen von Habichtsadlern in Andalusien finden kann. Da es aber nicht für jedermann zugänglich ist, konnte ich nur als Zaungast bei diesem großartigen Schauspiel mitfiebern.

Ich kann wirklich behaupten, dass ich bei fast jedem Schritt und Tritt es geschafft habe, dort einige Ringeltauben aufzuscheuchen, natürlich im unfreiwilligsten Sinne. Leider waren an diesem Tag viele Arbeiter in den nahen Feldern, so dass die dahinter anwesenden Greifvögel sich nicht ganz nah herantrauten. Der erste Habichtsadler ließ sich aber sogleich erblicken, auch wenn die grelle Sonne, die hinter ihm scheinte, dessen Bestimmung sehr erschwerte. Immer wieder tauchte einer in neuen tollen Konstellationen und Interaktionen mit anderen Greifvögeln auf. Meistens mit Rohrweihen, Mäusebussarde und Turmfalken, es gab aber auch ein kurzes Erscheinen eines Zwergadlers und das eines Wanderfalken. Im Nachhinein ist es schwierig zu sagen, wie viele Habichtsadler dort am Firmament aufgetaucht sind, vor allem aufgrund dieses Gegenlichts, das die Greifvögel

wie segelnde schwarze Scherenschnitte aussehen ließ, dadurch aber keine farbliche Differenzierungen zuließ. Einmal kreiste vor mir ein Habichtsadler und gleichzeitig hörte ich im Hintergrund den Rufgesang der Kraniche widerhallen, die in mehreren Schwärmen dort vorbeiflogen. Unweit von ihnen kreiste im selben Moment auch ein großer Schwarm von Weißstörchen.

Großes Glück widerfuhr mir später auch bei Benalup Casas Vejas, einer Stadt, ein wenig östlich davon. Auf den Wiesen des Stadtrandes suchten zuerst etwa dreißig Weißstörche gemeinsam mit Kuhreihern jeden Winkel der Wiese nach etwas leckerem ab. Hier überstürzten sich dann die magischen Momente!! In einem von vielen Gänsegeiern umrahmten Himmel stachen zuerst drei Rotmilane durch ihre Flugeleganz hervor, beim Perspektivwechsel sah ich dann wie sich gerade ein anderer langschwänziger Greifvogel nach Nordosten entfernte, der sich dann bei der Handnahme des Fernglases als ein weiterer Habichtsadler herausstellte. Ich spürte, den wahrhaft günstigen Moment, so fuhr ich meine Wachsamkeit noch weiter hoch und beim Absuchen des Himmels entdeckte ich sogleich die nächste faszinierende Art, einen Schlangeadler im Heiligen Geist, der mit wachsamem Auge alle Felder nach Schlangen absuchte.

Für einige Momente hatte ich das Gefühl, dass der Gucker möglicherweise zwei eingefangen hatte und nachdem ich nach einem möglichen zweiten Ausschau hielt, tauchte über den Hügeln im Osten ein kreisender Zwergadler in der dunklen Morphe auf. Dazwischen gab es ein Intermezzo von etwa vierzig Kiebitzen.

Beim Blick nach Westen wurden die Greifvögel nicht seltener, das Gebiet war vor allem von Rohrweihen, Mäusebussarden und Turmfalken bevölkert, weiter Fern schlich sich ein weiterer Habichtsadler durch die Lüfte.

Ein junger Iberienadler machte die dortige Greifvogelwelt noch attraktiver und verführerischer, er selber hatte es aber nicht leicht, denn zwei kriegereische Greifvögel zwangen ihn wieder zu landen, als er zu seinem Flug aufbrechen wollte. Als ich dann nach Süden schaute, entdeckte ich eine kleine Himmelsecke, die mit Gänsegeiern förmlich übersät war. Kurz später zog eine aus tausend schlagenden Flügeln geformte Wolke in Richtung Westen, 500 pulsierende Ringeltaubenherzen waren dessen Antriebsmotoren.

Als die Zugenruhe auch mich erfasste, fuhr ich in Richtung La Mediana, einem Hügel ein paar Kilometer weiter südwestlich, wo ich 2 Jahre zuvor schon großes Beobachtungsglück hatte.

Ich wollte diese kleine Kuppe erreichen, solange sie noch von den Sonnenstrahlen gestreichelt und erwärmt werden konnte, etwas, das segelnde Greifvögel immer lieben.

Musste aber leider feststellen, dass auch dort aus ornithologischer Sicht, die Landwirtschaft in die falsche Richtung eingebogen ist. Vor zwei Jahren gab es dieses Orangenbaumfeld mit all den Nylonplanen darunter und zwischen den Baumreihen noch nicht.

Schlimm für große Greifvögel, die in den schmalen Korridoren dazwischen kaum jagen konnten.

Es dauerte aber trotzdem nicht lange, bis dort ein großer Greifvogel hinter dem Hügel auftauchte, gefolgt von etwa zwanzig lautstarken Dohlen. Es war ein junger Iberienadler und wie es der Zufall wollte, landete er gar nicht weit entfernt auf einer Bewässerungsanlage, wo sich auch die geschwätzigen Dohlen rund um ihn niederließen. Bald begleitete eine andere Dohlengruppe den nächsten sehr attraktiven Greifvogel im Fluge hierher, einen schwarzgrauweiß gekleideten Gleitaar! Als ich mit dem Spektiv die fernere Umgebung durchsuchte, entdeckte ich zwei weitere Iberienadler, die möglicherweise ebenfalls die Ansitzjagd praktizierten. Bei einer kurzen Entspannungsübung merkte ich, dass gerade hinter meinem Rücken ein Habicht sehr verstohlen seine Kreise zog. Er ist in Andalusien vergleichsweise eine extrem seltene Art. Als die Abenddämmerung hervorkroch und ich schön langsam Feierabend machen wollte, stieß ich noch bei der Rückfahrt zum Hotel, auf zwei kuschelige Sumpfohreulen, die bei schwachem Abendschimmer noch jagen wollten. Zuallerletzt beschäftigte mich noch, was dieser lange weiße Streifen in der Ferne sei! Beim näheren Hinkommen stellte sich dann heraus, dass es eine Gruppe von 150 Weißstörchen auf einem Reisfeld war!! Am nächsten Morgen



*Die Dehesa de Abajo (Coto Donana) beherbergt in Winter eine besonders große Artenvielfalt unter den Wasservögeln.*

*Foto: Egon Comploi*

musste ich leider wieder Koffer packen, aber bevor ich in Richtung Dehesa de Abajo, westlich von Sevilla weiterfuhr, besuchte ich noch auf Anraten eines englischen Vogelbeobachters, die Rio de la Jara Mündung am Gezeitenstrand von Los Lances! Als ich dort all diese Möwen, Seeschwalben und Watvögel aus der Ferne sah, überkam die Freude, es kam mir vor, als sei es noch ein letztes wunderschönes Geschenk aus dieser Gegend! Es war ein wunderbares Errate-Spiel, all die Arten herauszufischen und zu bestimmen. Am Ende wurden es insgesamt 14 Arten zwischen Möwen, Seeschwalben und Watvögeln, darunter 5 Möwenarten mit Mittelmeer-, Herings-, Lach-, Schwarzkopf- und Korallenmöwe. Bei den Sternidaeen waren es bis auf einer „Ausnahme“ (Raubseeschwalbe) alles Brandseeschwalben. Unter den zahlreichsten Limikolen waren Alpenstrandläufer, Sandregenpfeifer und Seeregenpfeifer. In dieser sehr fotogenen Umgebung war es auch sehr schön und lehrreich, die Farbe und Größe der „goldenen“ Goldregenpfeifer mit der der silbernen Kiebitzregenpfeifer vergleichen zu können, idem die Renn-



*Die Rufe der Kraniche geben der Landschaft eine emotionale Spannung. Foto: Egon Comploi*



Wie eine dunkle Bronzestatue stand dieser Sichel zwischen den halbverschlafenen Herringsmöwen. Foto: Egon Comptoi

geschwindigkeit zwischen den kleineren Sanderlingen und den größeren Knutts. Es gab auch weniger glorreiche Momente, wo ich einen Fischadler fast für eine Möwe hielt.

Irgendwann musste ich aber Schluss machen und weiterreisen.

Während der Reise gab es noch einige nette Beobachtungen, so in den Salinen bei Puerto de Santa Maria die dutzende Rosaflamingos und in der Nähe des Flughafens Jerez de la Frontera, ein Merlin und ein großer Schwarm Weißstörche. Zum ersten Mal in dieser Reise konnte ich auch die Kalanderlerche sehen und hören.

Am Tag danach wartete bereits mein letzter Ferientag, am Morgen konnte ich mit der Dehesa de Abajo im Cota Donana Nationalpark aber noch eine letzte außergewöhnliche ornithologische Stätte besuchen.

Einige Kilometer davor stieß ich zufällig auf eine weitere sehr interessante Feuchtfläche namens Arrozales Aznalcázar, die voller Watvögel, Enten und Möwen war.

Leider gab es dort keine Parkmöglichkeit, aber als ich kurz am Straßenrand anhielt, hinterließ ein statuenhafter Sichel inmitten einer großen Gruppe verschlafener Heringsmöwen sicherlich den fotogensten Eindruck.

Es war so inspirierend, all diese verschiedenartigen Schnäbel und Beine zu sehen, alle auf ihre Weise hochspe-

zialisierte Instrumente, um an eine bestimmten Nahrung zu gelangen.

Von den Säbelschnäblern bis hin zu denen der Flamingos, Löffler, Reiher, Löffelenten, sowie der Uferschnepfen, Brachvögel und der anderen Limikolen.

Beim ersten Blick in die Dehesa de Abajo selbst, überfüllt mit Vögeln aller Art, fühlte sich alles so friedlich und paradiesisch an.

Ein liebenswertes und einzigartiges Schauspiel: Diese an vorderster Front mit Enten vollgefüllte Wasserfläche, meistens im Löffelenten-Farbstil.

Etwas dahinter herrschte die rosa Farbe der Flamingos, dann das Schwarz-Weiß der Störche und schließlich ganz im Hintergrund herrschte nicht mehr eine Farbe, sondern die schimmernden Effekte und die anmutige Leichtigkeit des Fluges einer Vielzahl von Kiebitzen.

Die dunklen und sehr eleganten Flugsilhouetten der Sichel am Himmel machten alles noch subtiler.

Endlich werde ich die hier am meisten ersehnte Art sehen können, die Marmelente!! Nach einigen vergeblichen Beobachtungsversuchen in den letzten Jahren, war sie dieses Mal mit mehr als hundert Exemplaren in unglaublicher Zahl zu sehen. Vor allem der Farbdesign mit einer großen Palette an grauen und braunen Farbnuancen werden mich dabei verzaubern! Wesentlich extrovertiertere Farben zeigten die Purpurchühner im Schilf. Zwischen den unzähligen Löffelenten, werden sich nach und nach auch noch einige andere Entenarten erblicken lassen. Neben den bereits erwähnten Marmelenten, insbesondere Stockenten und Krickenten, in geringerer Zahl auch Schnatterenten, Kolbenenten, Spießenten, Pfeifenten und



Auch diese Korallenmöwe und die Brandseeschwalben zeigten sich nicht ganz begeistert, als ein Mann mit Hund das "Betreten verboten" missachtete. Foto: Egon Comptoi



Tafelenten. Im Vergleich dazu konnte man die Gänse an einer Hand zählen, eine Brandgans und zwei Rostgänse. Ich suchte dort auch nach Blaukehlchen stattdessen fand ich aber viel exotischeres, die aus Afrika eingeschleppten Schwarzkopfweser.

Leider verging dieser Morgen wie im Fluge, mir wurde aber noch ein letztes kryptisches Rätsel aufgebrummt. Plötzlich brach in den hinteren Reihen eine große Unruhe aus, buchstäblich von der Angst gepeinigt, hoben alle Vögel dort ab um in der Flucht ihr Heil zu suchen. Ein großer brauner Falke, der über das Gewässer gleitete, hatte ihnen diesen Schrecken eingebracht. Aber auch er fand seinen Meister, eine sehr angriffslustige Rohrweihe, zwang ihn zu waghalsigen Flugmanövern und schließlich zu einer Notlandung mitten auf einer Wiese. Von der Größe her war er nur etwas kleiner als die Rohrweihe, was meine erste Hypothese verstärkte, dass es sich um einen Würgfalken handeln könnte!! Auch diese starke schmutzig braune Streifung auf der Brust waren für einen bei uns heimischen Falken total fremd. Sowie diese abgerundeten Flügelspitzen im Fluge! Auch diese sprachen sehr für eine größere Falkenart. Da diese Art in Spanien jedoch



*Marmelenten stechen durch ihr einzigartiges Federkleid, das an Schneeflocken erinnert, hervor. Foto: Egon Comptoi*

sehr selten erscheint, bin ich lieber vorsichtig mit dieser Behauptung, auch weil juvenile Lannerfalken ihnen sehr ähneln können. Dieser Falke war das letzte Highlight vor meinem Heimflug in die Heimat, wo auf mich viele Touristen warteten, die sich aber ornithologisch gesehen im Vergleich zu Andalusien so leer anfühlen wird. :-)

## **Klein, groß, bunt, grau... Heimische Vögel im Porträt**

*Gabi Mair*

Mit Freude stellen wir euch unsere neue Postkartenserie mit 15 Motiven vor!

Aufgenommen von unseren talentierten AVK-Vereinsmitgliedern und den kunstvollen Zeichnungen von Maria Pfitscher, präsentiert die Serie die Vielfalt unserer Vogelwelt in hochwertiger Qualität. Jede Postkarte im Format 10 x 15 cm bietet auf der Rückseite ausreichend Platz für persönliche Nachrichten.

Außerdem findet sich auf der Rückseite noch der Name des Fotografen, eine Legende zum Bild und das AVK-Logo. Mit dem Kauf dieser einzigartigen Postkarten wird unsere Vereinsarbeit unterstützt und man trägt dazu bei, die Schönheit der Natur zu teilen.

Das Projekt soll uns dazu anspornen, auch im neuen Jahr weiter fotografisch aktiv zu sein

Wer beeindruckende Vogelfotos besitzt, und sie gern teilen würde, ist herzlich eingeladen, diese bis Februar 2025 einzureichen, um Teil der Serie zu werden.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Comploi Egon

Artikel/Article: [Andalusien 02.-09.12.2023 Meine Erinnerungen 22-29](#)